

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. n. f. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel von 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 99 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. e. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. Juli d. J. die Versetzung der Vize-Delegaten zu Veltino und Padua, Dominik Tessari und Johann Dall'Oglio in den wohlverdienten Ruhestand zu genehmigen und Beiden in Anerkennung ihrer vielfährigen sehr eifrigen und treuergebenen Dienstleistung das Ritterkreuz des k. k. Franz-Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen, dann an deren Stelle die Statthaltereisekretäre Bartholomäus Nobile Rinaldi und Dr. Josef Korabosco zu Vize-Delegaten allergnädigst zu ernennen geruht.

Erlaß des k. k. Finanzministeriums vom 7. Juli 1859,

giltig für den ganzen Umfang des Reiches, womit der Termin zur Einberufung der Conv. M. Zweikreuzer-Stücke bis Ende December 1859 erweitert wird.

Das Finanzministerium findet sich bestimmt, den, laut Ministerial-Erlaß vom 10. Jänner 1859 (N. G. V. Nr. 12) bis Ende Juli 1859 anberaumt gewesenen Termin zur Einberufung der C. M. Zweikreuzer-Stücke, im gegenwärtigen Werthe von drei Neukreuzern („Wiener Zeitung“ vom 22. Jänner 1859) bis Ende December 1859 zu verlängern.

Diese Münzen sind daher von allen Kassen und Aemtern noch bis Ende December 1859 bei den Einzahlungen und Verrechnungen anstandslos anzunehmen, wogegen eine weitere Herausgabe derselben von Seite der Kassen und Aemtern nicht mehr stattfinden darf.

Nach Ablauf des Monats December 1859 werden die genannten Kupfermünzen nur als Kupfermaterial nach dem Gewichte zu dem hierfür besonders festzusetzenden Preise bei den in dem oben erwähnten Erlasse bezeichneten Kassen und Aemtern angenommen werden.

Freiherr v. Bruck m. p.

Am 18. Juli 1859 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXXV. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet werden.

Dasselbe enthält unter

Nr. 124. Den Erlaß des Finanzministeriums v. 7. Juli 1859 — giltig für den ganzen Umfang des Reiches — womit der Termin zur Einberufung der Conventions-Münz-Zweikreuzer-Stücke bis Ende December 1859 erweitert wird.

Nr. 125. Die Convention zwischen Oesterreich, Frankreich und Sardinien vom 8. Juli 1859, über den Abschluß eines Waffenstillstandes.

Nr. 126. Die Verordnung des Finanzministeriums vom 8. Juli 1859 — giltig für das ganze Reich — betreffend die Bestrafung der Nachmachung und Verfälschung der Brief- und Stempel-Marken.

Nr. 127. Den Erlaß des Finanzministeriums vom 8. Juli 1859 — wirksam für Ungarn, Kroatien und Slavonien, die serbische Wojwodschast und das Temeser Banat — hinsichtlich der Stempelfreiheit der Eingaben, Schriften, Akten und Verhandlungen bei den Ueberrichtsgerichten in den Fällen, in welchen die Ausscheidung der Gutweiden und Regelung der Waldungen durch einen von Amtswegen zu bestellenden Vertreter eingeleitet wird.

Nr. 128. Die Verordnung der Ministerien des Innern und der Justiz vom 14. Juli 1859 — wirksam für die Kronländer Oesterreich ob und unter der Enns, Salzburg, Tirol, Steiermark, Krain, Kärnten, Triest und Küstenland, Böhmen, Mähren, Schlesien, Galizien, Krakau und die Bukowina — betreffend die Kompetenz der politischen Behörden zur Erhebung und Entscheidung der Wildschaden-Ersatzansprüche.

Nr. 129. Die Verordnung der Minister d. r. Justiz und des Handels vom 14. Juli 1859 — wirksam für den Umfang des ganzen Reiches, mit Ausnahme der Militärgränze — wodurch die Mittheilung der Einleitungen des Vergleichsverfahrens an die k. k. Hof- und Staatsdruckerei angeordnet wird.

Wien, 17. Juli 1859.

Vom k. k. Redaktions-Bureau des Reichsgesetzblattes.

Nichtamtlicher Theil.

Beim hiesigen Magistrate haben sich Nachbenannte zur Uebernahme von leichtverwundeten und rekonvaleszenten k. k. Militärs in ihre Privatpflege bereit erklärt:

Die Herren Ludwig und Wilhelm Kranz und die Herren William und Franz Molin e übernehmen 5 Mann; gleichzeitig haben dieselben ein Lokale für ein Nothspital zur Verfügung gestellt.

Herr Ferdinand Mahr, Handelslehrinstitute-Vorsteher, übernimmt 6 Mann.

Herr Lukas Zierer, Wirt von St. Peter, übernimmt 2 Mann.

Herr Mathias Klemen z, Hausbesitzer auf der Polana, 3 Mann.

Die Fräulein Maria und Johanna Machot auf der Polana, 2 Mann.

Herr Jakob Skaln, Thierarzt auf der Polana, 2 Mann.

Herr Jakob Pozhivannig, Hausbesitzer, 1 Mann.

Herr Markus Blumauer, Hausbesitzer, 1 Mann.

Herr Josef Saler, Gasthofbesitzer in der Kapuziner-Vorstadt, 4 Mann.

Der Magistrat findet sich verpflichtet, den Benannten für ihr patriotisches Entgegenkommen den gebührenden Dank öffentlich abzusatten, indem er sich im Weiteren auf sein, besonders in der „Laibacher Zeitung“ eingeschaltetes Einladungsschreiben vom heutigen, Zahl 4793, bezieht.

Magistrat Laibach, am 20. Juli 1859.

Laibach, 20. Juli.

Es ist seltsam — alle Welt hält an dem Glauben fest, der eben geschlossene Friede sei kein dauernder, es werde binnen kürzester Zeit der Tanz auf's Neue beginnen. Damit meint man nicht, daß Oesterreich und Frankreich wieder feindlich aneinander gerathen würden, sondern man hält die ganze italienische Angelegenheit für so faul, daß an eine friedliche Lö-

Feuilleton.

Eine neue Erfindung.

Obgleich es in jetziger Zeit schwer hält, aufmerksame Leser für Dinge zu finden, die nicht in nächster Beziehung zu Krieg und Politik stehen, so darf doch das, was auf dem Gebiete der Erfindungen Bemerkenswerthes aufsteht, nicht ganz mit Stillschweigen übergangen werden, zumal wenn es sich um einen Gegenstand handelt, der die Kunst Gutenbergs und somit auch das Zeitungs-wesen so nahe berührt.

Es ist vor einiger Zeit eine Notiz durch die Blätter gegangen: es sei in Wien von dem Direktor der Hof- und Staatsdruckerei, Dr. Alois Auer, ein Apparat erfunden worden, mittels dessen eine Papierfabrikationsmaschine mit einer Schnellpresse in unmittelbare Verbindung gebracht werden könne, so daß dieselbe mechanische Kraft (Wasser oder Dampf), welche das Papier erzeugt, dasselbe auch bedruckt. Diese Erfindung ist nun so weit gediehen, daß ich Ihnen einige nähere Angaben darüber machen kann. Vorher jedoch erlaube ich mir einige Worte über den geschichtlichen Hergang der Erfindung.

Im Jahre 1857 erhielt Hofrath Auer vom Finanzminister Freiherrn v. Bruck den Auftrag, die kai-

serliche Papierfabrik Schöglmühl bei Gloggnitz zu inspizieren. Als er einst dem Gang der Maschine zur Erzeugung des sogenannten endlosen Papiers zusah, kam ihm der Gedanke, ob nicht die aus der Maschine hervorgehenden Papierstreifen, statt die zahlreichen Manipulationen des Zerschneidens, Zählens, Trocknens, Zusammenlegens, Verpackens u. s. w. durchzumachen, ehe die einzelnen Bogen bedruckt werden, gleich unmittelbar von der Maschine auf die Schnellpresse geleitet werden könnten. Die Schwierigkeiten bei Ausführung dieser Idee schienen nicht unübersteiglich. Allein eine solche Verbindung der Papiermaschine mit der Schnellpresse ist nicht jeder Buchdrucker in der Lage, herzustellen. Man mußte daher auf ein Mittel bedacht sein, die Erfindung so zu modifiziren, daß sie jedem Buchdrucker zugänglich wurde. Dieses Mittel bot sich in einem Haspel dar, der, mit aufgerolltem Papier von entsprechender Länge auf einem Gestell in der Nähe der Schnellpresse aufgehängt, das Papier dem Druckzylinder in dem Maße zuführt, als der Gang der Presse es erfordert.

Maschinenfabrikant Sigl erhielt den Auftrag, eine Schnellpresse nach diesem Prinzip einzurichten, und entledigte sich dieser Aufgabe in einer Weise, die nichts zu wünschen übrig läßt. Die Presse ist seit einigen Tagen in der Staatsdruckerei aufgestellt und arbeitet mit vollkommenem Erfolg. Der Anblick ist um so überraschender, als man einen Arbeiter dabei thätig sieht, denn alles geschieht durch mechanische Kräfte. Was nun den Apparat selbst betrifft, so darf ich eine ins Einzelne gehende Beschreibung davon nicht geben, weil die Erfindung in diesem Augenblicke noch

durch ein Privilegium geschützt ist. Ich bemerke also nur, daß das Wesen der Erfindung darin besteht: das Papier nicht bogenweise, sondern im sogenannten endlosen Zustande auf die Presse zu bringen. Dadurch wird nicht nur der Einleger erspart, sondern es werden auch die Operationen, denen das Papier in einzelnen Bogen bisher unterzogen werden mußte, ehe es bedruckt war, auf die Hälfte reduziert. Anstatt es mit eben so vielen Objekten der Thätigkeit zu thun zu haben, als man Bogen hatte, hat man es jetzt nur mit einem einzigen Objekt, dem Papierhaspel, zu thun, der gegen 20 Miß auf ein Mal faßt. Da ferner die nach dem neuen Prinzip eingerichtete Schnellpresse keiner Menschenkräfte mehr bedarf, so fallen auch alle die kleinen Hemmnisse weg, welche früher aus der Ungeklärtheit, Unachtsamkeit, Trägheit der Arbeiter, kurz aus der Unvollkommenheit der Menschennatur entsprangen. Mechanische Kräfte irren weder, noch werden sie müde und schläfrig. Welche Verlässlichkeiten würde ein Ubrwerk haben, wenn sein Gang von Menschenkräften abhinge? Die Vortheile der neuen Erfindung sind so in die Augen springend, daß man nicht begreift, wie dieselbe so lange auf sich warten lassen konnte. Es ist wahrlich ein zweites Ei des Columbus, und das Verdienst des Erfinders nicht doch genug anzuschlagen. Ich zweifle auch nicht im Geringsten, daß man in wenig Jahren keine anderen, als nach dem neuen Prinzip konstruirte Schnellpressen mehr sehen wird.

(N. N. 3.)

lung nicht zu denken sei. Und wie die Sachen sich immer klarer herausstellen, ist anzunehmen, daß die öffentliche Meinung im Allgemeinen Recht hat. In Italien ist mit dem Erfolge des Krieges vorläufig Niemand zufrieden, als vorläufig Piemont, es gewinnt eine reiche, blühende Provinz, deren Bevölkerung die enormen Lasten mittragen helfen muß, die Piemont durch seine Anstrengungen sich aufgebürdet hat — vorläufig, sagen wir, denn es wird nicht unterlassen, seine glänzenden Pläne auf das Venetianische und die Fürstenthümer zu werfen; das Annehmen, das es jetzt praktisch betreiben, ist ein zu süßes Geschäft. Die Lombardie ist nun piemont. Provinz; sie freut sich nicht darüber. Mailand, das stolze Mailand, dem die hervorragende Rolle zu gering war, die es unter Oesterreichs Herrschaft in Italien spielte, so daß es seine Abhängigkeit von Wien kaum fühlte, wird zu einer Provinzstadt à la Vercelli gemacht, — bürdet Enttäuschung, wenn es glaubte, Metropole des Königreichs Italien zu werden. Und weiter, die über die ganze Halbinsel verstreuten Unzufriedenen, die bereits in Florenz Erzebe begingen, in das Bureau des „Monitore Torinese“ trangen und alles in Bezug auf den Frieden Gedruckte zertrüßten; die Revolutionäre, die von Viktor Emanuel und seinem Verbündeten gebildeten Revolutionäre, die nun durch ihres Protektor Savoy's Entlassung gewahren, daß man sie nur gebraucht, um die Kassen aus dem Feuer zu holen, und daß sie von den Befreibern nichts zu hoffen haben — hat doch Napoleon zu Viktor Emanuel gesagt: „Si je me suis arrêté, c'est parce qu'il a été convenu que la révolution ne serait pas de la partie. Monsieur de Cavour l'ayant mis en jeu, je me retire — was geschieht mit ihnen? Und dann der Papst, der seine Stellung im Kirchenstaat so energisch wahrte und der sich sträubt an die Spitze der Konföderation zu treten? Und jetzt den Fall, alle diese Schwierigkeiten ließen sich hinwegräumen, so fragt es sich, in welchem Verhältnis wird der Konföderationsstaat zu Frankreich stehen? Wird Napoleon wirklich Protektor sein und als solcher über Italien herrschen, und — was sagen die andern Mächte dazu? Es ist ganz recht und billig, daß die Mächte, welche den Krieg führten, unter sich Frieden schließen, ohne die Neutralen hereinreden zu lassen. Allein, bei einer politischen Umgestaltung der Halbinsel, durch welche weiterreichende Interessen berührt werden, dürfte England wahrscheinlich mit zu Rathe gezogen sein wollen. Denn wenn Italien unter das Protektorat Napoleons käme, so wäre ja die Suprematie Frankreichs eine vollendete Thatsache, und das mitteländische Meer nahezu ein „französischer See.“ Diplomatische Verhandlungen mit dem britischen Kabinett über die Stellung Italiens dürften daher nicht ausbleiben und in ihnen dürfte die Klippe verborgen sein, an welcher zurecht wieder der Friede Europas scheitert. Schon erhebt Lord Palmerston's Organ „Morning Post“, die Stimme und sagt, England müsse die Entfernung aller fremden Truppen aus Italien verlangen. So unsinnig dieß Verlangen im Augenblick ist, so sieht man doch daran, die Pandorabüchse ist einmal geöffnet, die Verwicklungen sind erst im Beginn. Der Krieg mit England wird dann auch so viel als möglich „lokalisiert“ werden — merkt dir's John Bull!

Vom bisherigen Kriegeschauplatz.

Aus Villafranca, 11. Juli, wird der „J. B.“ geschrieben: „Die Truppenbewegungen nach ihren neuen Standquartieren haben begonnen. Die Cardiner gehen nach Brescia und auf das linke Ufer des Gardasees; die Franzosen nehmen am Mincio Stellung. Das Korps des Prinzen Napoleon wird in die Umgegend von Rivoldella am Gardasee verlegt. Das Hauptquartier bleibt noch einen oder zwei Tage in Valeggio.“

Graf Cavour soll, wie ein Brüsseler Blatt aus Paris sich schreiben läßt, gesonnen sein, eine Reise ins Ausland zu machen und erst bei Wiedereröffnung der Kammern des lombardo-sardinischen Königreiches zurückzukehren.

Oesterreich.

Salzach. Die „Triester Ztg.“ spricht die Hoffnung aus, daß der regelmäßige Verkehr der Eisenbahn bald wieder beginnen möge, weil der Verkehr mit Wien durch das Bestehen eines einzigen Postzuges zu wenig gefördert sei und Rückantworten auf Briefe erst in 5 Tagen ankam, möglicherweise in 48 Stunden eintreffen. Sie knüpft den Wunsch daran, der auch für Salzburg gelten kann, daß neben einem zweiten Postzuge auch der frühere Schnellzug wieder eingeführt oder wenigstens der eine Postzug zum Schnellzuge umgestaltet werde.

— **Se. k. k. Apostolische Majestät** haben an Se. k. k. Hofkanzler den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog-Erbprinzen Karl Ludwig nachstehendes Allerhöchste Handschreiben zu richten geruht:

„Mein Herr Bruder Erzherzog Karl Ludwig!

Meinem Aufrufe mit Begeisterung folgend, haben die Bewohner Tirols ihren Herd verlassen, um

die Grenzmarken ihres Landes gegen die Angriffe des Feindes zu verteidigen. Ruhmreich wird diese Thatfache in den Annalen der Geschichte glänzen, als ein erhebendes Beispiel der Vaterlandsliebe und der Unterthanentreue, worin meine braven Tiroler niemals übertroffen wurden. Nachdem Ich Mich jedoch zum Frieden entschlossen habe, so entbinde Ich die ausgezogenen Landessoldaten für jede weiteren Verpflichtung und erlaube Euer Liebden, denselben, gleichwie der gesamten Bevölkerung Tirols und Vorarlbergs, für ihre an den Tag gelegte Opferwilligkeit und Anhänglichkeit an Meine Person Meinen vollsten Dank und die Versicherung Meiner kaiserlichen Gnade auszusprechen.“

Verona, am 12. Juli 1859.

Franz Joseph m. p.

Wien, 19. Juli. Die „Oesterr. Correspondenz“ schreibt:

Durch eine heute verlaubliche Verordnung des Justizministeriums wurden Zahlungsaufzinsen, wie sie auf Grund von Wechseln stattfinden, auch für solche Forderungen zulässig erklärt, welche durch öffentlich legalisierte oder grundbüchlerlich einverleibte Urkunden erwiesen sind, und wurde ferner das Recht des Gläubigers erweitert, Exekution zur Sicherstellung während der Verhandlung über vom Schuldner etwa erhobener Einwendung zu begehren. Dadurch ist den Anläßen, durch welche die gerichtliche Entscheidung ungewisselter Forderungen bisher häufig vergrößert wurde, in zweifacher Richtung entgegengewirkt. Es kann nämlich die gerichtliche Anerkennung der Forderung sofort über die Klage ausgesprochen werden, während derselben bisher mindestens eine Tagessatzung oder der Ablauf einer Frist vorangehen mußte, und es kann ferner der Gläubiger sofort Exekution zur Sicherstellung nicht nur durch Pfändung, sondern auch durch Sequestration führen und daher dem Uebelstande vorbeugen, daß vom Schuldner Einwendungen etwa nur darum erhoben werden, um mit dem geliehenen Gelde noch einige Zeit zu spekulieren, denn nunmehr muß der Schuldner, wenn er die Sequestration vermeiden will, das schuldige Geld aus der Hand lassen und es, wo nicht zahlen, so doch gerichtlich erlegen.

Wir vernehmen, daß auch eine Verordnung, durch welche die Einsetzung von Friedensgerichten bei den Gemeinden und ein eben so einfaches als wohlfeiles und schnelles friedensgerichtliches Verfahren über Streitigkeiten wegen geringer Beträge und über die Exekution wegen solcher Beträge angeordnet werden soll, im Entwurfe bereits ausgearbeitet und die Verhandlung darüber ihrem Abschlusse nahe ist, und ferner, daß Vorarbeiten dazu bereits im Zuge sind, um das vielfältig schleppende Verfahren bei Exekutionsführungen und Vertheilung des Versteigerungserlöses erheblich abzukürzen, minder kostspielig und allmählig gleichförmig zu machen.

Es ist einleuchtend, daß sowohl durch die heute bereits erlassenen als auch durch die angeordneten, neu zu erlassenden Verordnungen einem wahrhaft praktischen Bedürfnisse nach Vereinfachung, Beschleunigung und Verwohlfeilung der Justiz abgeholfen werden wird.

Triest. Nach den letzten aus Lussin eingetroffenen Nachrichten war die Insel noch von den Franzosen besetzt. Man erwartete aber die Räumung in den nächsten Tagen.

Italienische Staaten.

Ein Korrespondent der „Allg. Ztg.“ aus Neapel berichtet, daß die Meuterei der Schweizertruppen aus falsch verstandenen schweizerischen Nationalgefühl, statt gefunden hat. „So lange die Kapitulationen mit den verschiedenen Kantonsregierungen Bestand hatten, führte jedes Regiment den neapolitanischen Wappenschild auf der einen, das Kantonswappen auf der andern Seite in seinen Fahnen. Dieß hat bis zu diesen Tagen, vielleicht mißbräuchlich, so fort bestanden. Auf Antrag des Bundesrathes sind die Kantonswappen vor einigen Tagen aus den Fahnen entfernt worden. Dieß führte die Soldaten zu der irrigen Ansicht, sie hätten aufgehört, Schweizer Bürger zu sein. Sie forderten also ihre Schweizerfahnen zurück.“

Ein Uebereinkommen unter den Angehörigen aller drei hier garnisontrenden Regimenter mus stattgefunden haben; die meisten Mißvergnügten sollen jedoch das zweite Regiment, Freiburger und Solothurner, geliebert haben. Alle, bei sechs Hundert, zogen am 7. Abends zuerst nach Caprimonte, um beim Könige ihre Forderung geltend zu machen, und lagerten dann auf dem Marsfeld. Dort ließ der König am 8ten Morgens die Meuterer auffordern, zur neapolitanischen Fahne zurückzukehren, um ihr treu zu dienen, oder das Gewehr zu strecken, um dann über Genua nach der Heimat eingeschifft zu werden. Halsstarrig wie, sen sie das eine sowohl als das andere zurück. (Folgt eine Schilderung der bekannten Vorfälle.)

— Garibaldi ist nach Versicherung der „Römer Ztg.“ um seine Entlassung aus dem piemontesischen Kriegsdienst eingeschritten.

Inzwischen ist König Viktor Emanuel am 13. d. M. in Mailand eingetroffen und hat noch an demselben Abend eine Proklamation erdirt, in welcher von drei Punkten Notiz zu nehmen ist. Zuerst schreibt der König die erreichten Resultate seinen Waffen und der Hilfe Frankreichs zu. Sodann wendet er sich an die Bewohner der Lombardie überhaupt, um ihnen den Glauben zu okenyiren, daß sie unabhängig seien, weil sie aus der Herrschaft Oesterreichs entlassen, nun unter die Herrschaft Piemonts gerathen sind. Schließlich vindiziert er für dieses Resultat des zweimonatlichen Feldzugs dem Himmel die Ehre, während er doch nur der französischen Armee seinen neuen Besitz zu verdanken hat.

Französische Berichte sprechen von dem Ausbruch von Unruhen in Florenz. Zusammenrottungen hätten stattgefunden und die Proklamationen des Kaisers der Franzosen seien heruntergerissen worden.

Frankeich.

Paris, 13. Juli. Im Allgemeinen ist der Enthusiasmus sehr groß. Der echte, eitle, leichtsinnige Franzose ist heute stolz auf seinen Kaiser. Was er am meisten an ihm bewundert, ist seine Geschäftlichkeit. Il a joué tout le monde sagen die einen, indem sie sich vergnügen die Hände reiben. Er hat die ganze Welt zum besten gehalten! Darauf sind die Franzosen wo möglich noch stolzer als auf die Tigersprünge der Turko's. Personen, die mit dem Imperialismus keineswegs sympathisiren, sagen mir: il est d'une force qui nous fait baisser la tête! — Vor so viel Geschicklichkeit und Glück stinken sie überwältigt in den Staub. Von jetzt an glauben die Franzosen abergläubisch an die geistige Ueberlegenheit, an das Glück und den Stern ihres Kaisers, und sie werden ihm auf allen Wegen folgen, weil sie den Erfolg für unzerrüttlich von ihm halten, und weil der Erfolg ihr oberstes Sittengesetz im bürgerlichen Leben wie in der Politik ist. Ja, die Ueberzeugung faßt tiefe Wurzeln, in den Volksmassen wie in den gebildeten Kreisen, daß jener Mann erst am Beginn seiner Laufbahn sei, und daß er noch großartige, für die große Nation noch glorreiche Ereignisse über Europa bringen werde.

Paris, 17. Juli. Alle Truppenbewegungen nach Italien sind auf Befehl des Kriegsministers eingestellt worden.

Vom Prinzen Napoleon ist bekanntlich in den letzten 6 Wochen offiziell wenig oder fast gar nicht die Rede gewesen. Sept. nach Unterzeichnung der Friedenspräliminarien, bringt der „Moniteur“ einen bereits vom 4. Juli aus dem Hauptquartier zu Gatto datirten Bericht des Prinzen, Befehlshabers des 5. Korps der italienischen Armee, an den Kaiser, worin zuerst Zweck und Ergebnisse des Kommando's entwickelt und alsdann der sechsmonatliche Marsch des 5. Armeekorps vom Arno nach dem Mincio beschrieben wird. Die Aufgabe des 5. Korps, dessen Oberbefehl dem Prinzen anvertraut worden, war diesem Bericht zufolge eine zweifache, eine politische und eine militärische. Der Bericht entwickelt die glückliche Ausführung dieser Aufgabe.

— Die „Patri.“ bestätigt, daß der Kaiser vor der Hand keinen offiziellen Einzug in Paris halten wird. „Man kündigt an“, bemerkt dieselbe, „daß der Kaiser, der von Turin abgereist ist, nächsten Sonntag in St. Cloud eintreffen wird. Es scheint, daß der Kaiser die bestimmte Absicht ausgedrückt hat, daß kein offizieller Empfang stattfindet, um der Armee für den Tag, wo sie ihren Einzug in Paris halten wird, alle Kundgebungen aufzusparen, die man vorbereitete, um den Herrscher, der sie beschligte, würdig zu empfangen.“

Großbritannien.

Aus London schreibt der Korrespondent der „Triester Ztg.“ unterm 12. Juli: Im Ganzen mögen sich jetzt in englischen Häfen nahe an 30 österr. Schiffe befinden, von denen die meisten abgetakelt und in den Dock's liegen. Den abgelohnten Matrosen ist es nicht schwer geworden, Einschiffungen an Bord englischer, schwedischer und russischer Fahrzeuge zu finden; bis jetzt ist noch kein Fall vorgekommen, daß ein österr. Matrose Dienste in der franz. Handelsmarine genommen hätte. Bekanntlich sind während der letzten 14 Tage hier in England mehrere österr. Schiffe angekommen, die weite Reisen gemacht, aber mit dem Feinde niemals in Berührung gekommen waren. Mehrere ihrer Kapitäne wagten es, von dem Port of Call nach ihrem Bestimmungsorte wieder abzufahren, ohne daß sie angehalten oder gar aufgebracht worden wären. Vorgefunden lief das österr. Schiff „Splendide“ in den Häfen von Plymouth ein. Der Kapitän Wist ist der erste österr. Handelskapitän, der die Welt umsegelt hat. Er befand sich mit seinem Schiffe (er ist auch Eigentümer desselben) 8 1/2 Jahr in den indischen, chinesischen etc. Gewässern und machte mehrere Reisen nach Java, Australien und den Sandwich-Inseln. Auf seiner Heimreise fiel er mit einem schottischen Schiffe (nahe von Melbourne) ein, welches den Kapitän und

2 Matrosen des gescheiterten österreichischen Schiffes „Slavo B.“ an Bord hatte. Vergessenes Fahrzeug litt in den irischen Gewässern Schiffbruch im J. 1857 und die Mannschaft, welche von dem schwedischen Schiffe gerettet wurde, war gezwungen, die weite Reise nach Australien zu machen, während welcher der Schoote, wahrscheinlich wegen Mangel an Provisionen, einem andern zulaufenden Schiffe einen Theil der geretteten Mannschaft übergab. Der Kapitän der „Slavo B.“ soll sich nun auf der Heimreise via Suez befinden. Wie es scheint, wird die k. k. Regierung in die Lage kommen, dem Kapitän Bissin, da er der erste Oesterreicher war, der die Welt umsegelte, eine Ehrenflagge zu erteilen. In Svanghae ankerten der „Splendido“ und Sr. Maj. Fregatte „Novara“ seiner Zeit neben einander. Das österr. Schiff „Olivo“ ist hier in London verkauft worden.

„Daily News“ sagt: „Wenn Louis Napoleon eine allgemeine Amnestie erläßt, so werden wir begierig zu wissen, ob sich der Gnadenakt auf die Verbannten in Vambessa und Cayenne erstreckt, oder ob er bloß den Freiwilligen gilt, die unter Garibaldi den französischen Legionen in der Lombardie Bahn gebrochen haben. Der Kaiser der Franzosen ist ein Meister in der Ironie; aber die zur That gewordene Ironie können wir nicht recht bewundern. Louis Napoleon kehrt als Sieger und Friedensstifter nach Paris zurück: den Samen der Unzufriedenheit läßt er in Italien, des Mißtrauens in Deutschland aufsteigen. Seine Armee hat Blut geleckt, Beute gewittert, und das Geheimniß schneller Beförderung kennen gelernt. 50.000 Franzosen haben zu viel Glorie bekommen und sind daran gestorben, und ebenso viele haben mehr als genug davon; aber die Ueberlebenden hätten gerne noch eine Aussicht auf ein Kreuz oder eine Epäulette gehabt. Die werden sich nicht mit einem Tereum einschläfern lassen, sondern nach einem andern 40tägigen Stranz mit einem oder dem andern Feind suchen. Und was wird aus dem General Mezzacapo? Was aus General Ulloa und seinen Soldaten, wenn Sr. Heiligkeit die „Ehren“-Präsidenschaft des Bundes übernommen hat? Und wie werden Garibaldi und seine Streiter aus allen Theilen Italiens den Frieden aufnehmen? Das sind dringende Schwierigkeiten, die man nicht fortzögern kann, und sie prophezeien nur zu klar eine neue Periode von Unruhen, blutigen Repressalien und unterdrückenden Gemüthsstörungen.“

Spanien.

Aus Madrid, 13. Juli, wird telegraphirt: „Gestern sind in Sevilla Verhaftungen vorgenommen worden, da die Regierung Kenntnis von Aufständen erhalten, die in der Nacht ausbrechen sollten. Man entdeckt Verzweigungen einer mißthätigen Verschwörung.“

Türkei.

Konstantinopel. Die Reise des Sultans nach Syrien und Egypten wird viel länger dauern, als irgend eine andere, die der Sultan bisher unternommen hat, obgleich er Malta nicht berühren wird, wie es Anfangs hieß. Die Reise hat jedenfalls einen politischen Hintergrund, denn die ganze Flotte begleitet den Sultan auf derselben, und um die Kosten zu decken, wurde eine Anleihe von 60.000 Bente (30 Mill. Piaster oder ungefähr 2 Mill. Gulden G. M.) gemacht. Der Sultan wird mit seinem Hausgefolge, mit seinem älteren Sohne, mit zwei anderen seiner Kinder und seinem Bruder Abdul Aziz Effendi an Bord der Dampfregatte „Schak-Schak“ gehen, die der Marineminister Mehmed Ali Pascha in Person befehligen wird. Das Orschwader geht zuerst nach Smyrna, wo der Sultan einige Zeit verweilen wird, später nach Syrien und dann nach Alexandrien. Die Reise wird mit vielem Pomp unternommen werden, und, wie es heißt, soll auch Fuad Pascha, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, den Sultan auf derselben begleiten.

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 12. Juli. Fürst Couza ist seit einigen Tagen leidend und verweilt in großer Zurückgezogenheit auf seinem Landhause. Dieser Umstand hat das Auftreten einer Partei veranlaßt, die in Gemäßheit einer Bestimmung des letzten organischen Statutes eine Neuwahl vorgehen lassen möchte. Ueber das Feldlager zu Ploesch waren viel übertriebene Gerüchte im Umlauf; auswärtige Blätter sprachen sogar von einer Truppenmenge von 150.000 Mann; in Wahrheit befanden sich dort deren höchstens 4–5000 Mann, deren Abgang anderwärts lebhaft gefühlt wird, so daß z. B. zu Jassy Bürger die Wachposten beziehen müssen. Die Handelsgeschäfte stocken noch immer, namentlich in den Exporten von Galatz und in Ibraila wird der Druck der Zeit sehr lebhaft empfunden.

Serbien.

Belgrad, 13. Juli. Western starb Wieses, wie

es heißt, an heftigem Erbrechen, plötzlich im Gefängnisse, und wurde noch denselben Nachmittag in aller Stille beerdigt.

An dem Komplot, welches die „Erbske Novine“ meldete, scheint nichts Wahres zu sein, sondern andere Ursachen von höherer politischer Natur sollen die Motive zu den Entfesselungen gewesen sein.

Ostindien.

Der Oberbefehlshaber der englischen Truppen in Indien hat eine Depesche veröffentlicht, in welcher er die Operationen jenseits der Grenze ziemlich ausführlich beschreibt. Jung Bahadur hatte Sr. Excellenz gerathen, die Sepoys nach Osten bis nach Gunturpässe zu jagen, durch welche man aus Nepal nach Tirhut gelangt. Dort, sagte er, werde er sie mit seinen Gurka's empfangen und sie zur Niederlegung der Waffen zwingen. Lord Clyde, nachdem er für die Verteidigung Tirhuts gesorgt hatte, folgte diesem Rath; allein kein Gurka ließ sich sehen, und Jung Bahadur erklärte, er sei nicht im Stande, mit den Sepoys fertig zu werden. Oberst Kelly erhielt daher den Befehl, in Nepal einzurücken und die Rebellen hinauszujagen. Diesem Befehle gehorchte er und erbeutete fast alle Geschütze, die noch im Besitze der Aufständischen waren. Der Rest der Insurgenten floh in die jenseits des Gogra gelegenen Bezirke. Lord Clyde befahl seinen Offizieren, sofort aller Orten und unter allen Umständen anzugreifen und die versprengten Schaaren wurden rasch zusammengehauen. Das letzte Gefecht fand am 18. Mai Statt, wo Sir Hope Grant in einem Dickicht auf der Grenze von Gorkpur und Nepal auf die unter Rana Sahib und dem Radschah von Gonda stehenden Rebellen stieß.

Die Rebellen wurden geschlagen und eilten in wilder Flucht ins Gebirge. So lange jedoch die Nepalesen uns nicht helfen, sind wir bei dem Versteckensspiel im Nachtheil. In Zentral-Indien sieht es noch lange nicht ruhig aus. In den Bezirken Dschalun und Jansi machen Marodere, die vom Raube leben, sich aber Rebellen nennen, das Reisen unsicher und halten die Polizei fortwährend in Athem. In Hyderabad erwartet man Verlegenheiten; etwas Näheres darüber weiß man in unserer Präsidentschaft nicht, doch wird die Besatzung, welche jene Hauptstadt im Zaume hält, allmählich durch etwa 4000 Mann europäischer Truppen verstärkt. Der am meisten verbreiteten Darstellung gemäß bedroht die alte mohamedanische Partei mit oder ohne Zuthun des Nizam die britischen Interessen und Salar Jung. Es ist offenbar einige Gefahr, daß es zu einem Ausbruch kommt, verbunden. Aber Secunderabad beherrscht die Stadt, und bei der Geschwindigkeit, mit welcher Voro Elphinstone seine Verstärkungen sendet, läßt sich die Aufrechterhaltung des Friedens erwarten. Eine Erhebung im Süden unter den Horden bewaffneter Mohamedaner im Dekkan, in Madura und Mysore würde uns sehr große Verlegenheiten bereiten.

Bermischte Nachrichten.

In Darmstadt wurden am 10. d. die sterblichen Reste einer in weiten Kreisen bekannten Frau zu Grabe getragen. Die Hingegangene, Frau Dr. Hedeneich, geboren im Jahre 1792, widmete sich in ihrer Jugend als Bräutchen von Siebold dem Studium der Entbindungskunst auf den Hochschulen Göttingen und Gießen, erwarb sich im Jahre 1817, unter Abfassung einer Dissertation, und in öffentlicher Disputation ihre Tüchtigkeit vom Ratheder tapfer vertheidigend, die akademische Würde eines Doktors dieser Wissenschaft, und ließ sich dann in Darmstadt als Geburtshelferin nieder.

Europa hat jetzt 22 Obelisken aufzuweisen, welche aus Egypten herüber gebracht worden. In Rom sind deren 12, von welchen der der lateranischen Basilika gegenüber errichtete der höchste, 103 Fuß hoch, aus den Ruinen von Theben durch Konstantin herüber gebracht. Der auf dem St. Peters-Platz aus Heltopolis ist 83 Fuß 2 Zoll hoch. In Paris ist einer, welcher den Place de la Concorde schmückt, und ein zweiter in Arles; in Florenz 2 und in Konstantinopel 2. England besitzt im Ganzen 4, deren höchster, 22 Fuß, in Corby Castle, dann einen kleineren in Olmick, auf dem Sitz des Herzogs von

Northumberland, und zwei zertrümmerte aus schwarzem Basalt im British Museum.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 18. Juli. Hier ist folgender Armee-Befehl erschienen: „In dem Augenblicke als der Krieg zwischen zwei benachbarten Großmächten ausbrach, habe ich die Kriegsbereitschaft der Armee angeordnet zur Abwehr der Preußen zukommenden Nachtheile. Die drohende Gefahr zog vorüber. Während ihr noch auf dem Marsche wartet, haben die kriegsführenden Mächte plötzlich Frieden geschlossen. Euer Vorrücken hat unseren festen Entschluß gezeigt, wie auch das Kriegsloos falle, unsere Grenzen und die Marken Deutschlands unverletzt zu behaupten. Ihr habt die erwartete Bereitwilligkeit an den Tag gelegt, überhaupt eine des preussischen Namens würdige Haltung bewahrt, viele persönliche Opfer gebracht, wofür ich die volle Anerkennung ausspreche.“

Der Prinz von Preußen, Regent.

Die „Preuss. Ztg.“ meldet, Generalfeldmarschall Wrangel sei in Folge des eingetretenen Friedensschlusses von der Oberleitung der am Rhein zu konzentrierenden Armee entbunden.

Berlin, 19. Juli. Die „Preuss. Ztg.“ bringt einen Leitartikel, worin Preußens Haltung in den letzten Monaten verteidigt und zu beweisen gesucht wird, dieselbe habe den Weltkrieg verhütet. Der Leitartikel legt den Hauptakzent darauf, daß für die Kriegsgemeinschaft eine wahre, wesentliche Grundlage gefehlt habe. Für deutsche, preussische Interessen könne Preußen das Schwert ziehen, nicht für die Aufrechterhaltung und Wiederherstellung des Zustandes Italiens, den Oesterreich selbst durch den Friedensschluß als unhaltbar anerkannt habe, nicht für die Feststellung einzelner Bestimmungen der Verträge vom Jahre 1815. Der Artikel behauptet ferner, Preußens Vermittlungsvorschläge seien bei Weitem günstiger als die jetzt festgestellten Friedenspräliminarien gewesen. Der Artikel schließt, Preußen hat keine Veranlassung, mit der unerwarteten Wendung unzufrieden zu sein. Indem es seine militärischen Maßregeln einstellt, sieht es weiterer Entwicklung mit Ruhe entgegen.

Paris, 20. Juli. Der Kaiser hat die konstituirten Körperschaften empfangen. Er hat ihnen die Gründe auseinander gesetzt, welche ihn bestimmt haben, Frieden zu schließen. Er befand sich Europa gegenüber, das in Waffen und bereit war, entweder unsere Erfolge streitig zu machen oder unsere Anfälle zu verschlimmern. Der Kaiser war genöthigt, den Kampf am Rhein wie an der Gise aufzunehmen, sich überall durch den Zustand der Revolution ganz offen zu verhalten, zu wagen, was nur dem Souverän erlaubt ist, wenn es sich um die Unabhängigkeit seines Landes handelt. Er habe nur Halt gemacht vor den Interessen Frankreichs, aber die edle Sache, welcher er dienen wollte, nicht aufgegeben. Die Idee der italienischen Nationalität sei jetzt überall angenommen. Alle Souveräne der Halbinsel begreifen das dringende Bedürfnis nach Reformen. Die Zukunft werde die glücklichsten Resultate offenbaren, den Frieden für das Glück Italiens, den Einfluß für Frankreich, die Ruhe für Europa.

Der „Moniteur“ theilt ferner mit, daß in Turin ein Ministerium Lamarmora, Dabormida, Ratazzi gebildet sei. (Tr. Ztg.)

London, 19. Juli. In der fortgesetzten Unterhausung beantragte Gladstone, das Einnahmevermögen vermehrt beschleunigter Malsteuerzahlung und progressiv erhöhter Einkommensteuer auszugleichen, wodurch 253 000 Pf. St. Ueberschuß erzielt würden. Diese Vorschläge wurden günstig aufgenommen und werden am Donnerstag diskutiert.

London, 19. Juli. Gestrige Oberhausung. Lord Malmesbury tadelt Lord J. Russell's an das preussische Kabinet gerichtete Depesche, weil sie vom Kriege abgemahne, folglich antineutral ausfallen sei. Lord Granville bringt hinsichtlich der Malmesbury'schen Depeschen Vorlesungen vor, daß das frühere Kabinet ein analoges Benehmen beobachtet habe.

Am Unterhause erklärt Lord Russell auf eine Interpellation, daß der Stadtsollvertrag auf 6 Monate erneuert werde. Mr. Gladstone legt das Budget vor, die Gesamteinnahmen sind darin auf 69 Mill. 207.000, das Einnahmevermögen auf 5 Millionen Pfund veranschlagt.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand	Lufttemperatur u. d. Raum.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
19. Juli	6 Uhr Morg.	327.75	+12.4 Gr.	ONO. schwach	heiter	0.66
	2 „ Nachm.	327.29	+24.2 „	WSW. stark	heiter	
	10 „ Abd.	327.50	+17.3 „	WSW. mittelm.	heiter	
20. „	6 Uhr Morg.	327.70	+14.0 Gr.	O. schwach	heiter	0.00
	2 „ Nachm.	326.63	+26.8 „	WSW. mittelm.	heiter	
	10 „ Abd.	327.03	+18.0 „	WNW. mittelm.	theilw. bewölkt	

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener Zeitung.
Wien, 19. Juli Mittags, 1 Uhr.

Die günstige Stimmung befestigt sich am Schluß noch mehr, die meisten Effekte recht beliebt, schließen höher. — Devisen sehr viel angekauft, alle Plätze zu paucen Kursen zu haben.

Öffentliche Schuld.

A. des Staates.

	Geld	Mare
In österr. Währung zu 5% für 100	71.50	71.75
Aus d. National-Anleihen zu 5% für 100 fl.	78.90	79.00
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	—
Metallicques zu 5% für 100 fl.	75.00	75.25
zu 4 1/2% für 100	67.50	—
mit Verlos. v. J. 1834 f. 100 fl.	290.00	300.00
" 1839 " 100 "	119.00	120.00
" 1854 " 100 "	108.50	109.00
Gemeindefonds zu 42 L. austr.	14.50	15.00

B. der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

v. Nied. Oesterr. z. 5% für 100 fl.	91.00	92.00
" Ungarn " 5% " 100 "	73.50	75.00
" Tem. Banat, Kreut. u. Slav. zu 5% f. 100 fl.	72.00	73.00
" Galizien " zu 5% für 100 fl.	73.00	74.00
" der Bukowina " 5% " 100 "	72.00	73.00
" Siebenbürgen " 5% " 100 "	72.00	73.00
" and. Kronländer " 5% " 100 "	75.00	85.00
m. der Verlosungs-Klausel 1867 zu 5% f. 100 fl.	—	—

Aktien

der Nationalbank pr. St.	896.00	898.00
Kredit-Anstalt für Handel u. Gewerbe zu 200 fl. ö. W. pr. St.	215.00	215.50
d. n.öst. Gekomp.-Gesellschaft zu 500 fl. G.W.	567.00	567.00
d. Kais. Ferd. Nordb. 1000 fl. G.W. pr. St.	1845.00	1850.00
d. Staats-Eisenb.-Gesellschaft zu 200 fl. G.W.	261.50	262.00
d. Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. G.W. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St.	133.00	134.00
d. für nordöst. Verbind. 200 fl. G.W. pr. St.	127.50	128.00
d. Theißbahn zu 200 fl. G.W. mit 100 fl. (50%) Einzahlung pr. St.	105.00	—
d. südl. Staats-, lomb.-venet. und Centralital. Eisenb. z. 200 fl. ö. W. mit 80 fl. (40%) Einzahl. neue pr. St.	116.00	118.00
d. Kaiser Franz-Josef-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 fl. mit 60 fl. (30%) Einzahlung pr. St.	—	—
d. öst. Donau-Dampfschiff-Gesellschaft zu 500 fl. G.W. pr. St.	438.00	440.00
d. österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. G.W.	290.00	295.00
d. Wiener Dampfsch. Akt.-Ges. zu 500 fl. G.W.	320.00	340.00

Wandbriefe

der Nationalbank 10jährig zu 5% für 100 fl.	95.50	96.00
auf G.W. 10jährig zu 5% für 100 fl.	92.00	93.00
auf G.W. 10jährig zu 5% für 100 fl.	86.00	87.00
der Nationalbank 12monatlich zu 5% für 100 fl.	99.50	100.00
auß. Währung verlosbar zu 5% für 100 fl.	82.00	82.50

Loose

der Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung pr. St.	93.50	94.00
" Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft zu 100 fl. ö. W. pr. St.	102.00	103.00
Österr. Bank zu 40 fl. G.W. pr. St.	77.00	78.00
Salzburger " 40 " " " " "	37.50	38.00
Waltwy " 40 " " " " "	37.00	38.00
Starb " 40 " " " " "	35.50	36.50
St. Genois " 40 " " " " "	38.00	39.00
Windischgrätz " 20 " " " " "	24.50	25.00
Waldstein " 20 " " " " "	24.00	24.50
Regiovid " 10 " " " " "	13.50	14.00

Effekten-Kurse vom 20. Juli 1859.

1. Öffentliche Schuld.

A. des Staates.

Aus dem National-Anleihen zu 5% für 100 fl.	79.30 d. W.
Metallicques " 5% " 100 fl.	74.7 d. W.

2. Aktien.

Der Nationalbank pr. Stück.	899. d. W.
" Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe pr. Stück.	217.40 d. W.

Wechsel-Kurse vom 20. Juli 1859.

3 Monate.

Augsburg für 100 fl. südd. Währung	99.50
London " 10 Pfund Sterling	116.50

Kurs der Gold-Sorten.

Kaiserliche Münzenfakt.	5.46
-------------------------	------

Gold- und Silber-Kurse v. 19. Juli 1859.

	Geld	Mare
R. Kronen	15.80	—
Kais. Münz-Dufaten Agio	5.45	—
des Landes " " " " "	5.44	—
Napoleon'scher " " " " "	9.33	—
Souveräinscher " " " " "	15.80	—
Friedrich'scher " " " " "	9.85	—
Kenigsberger (deutsche) " " " " "	9.45	—
Engl. Sovereigns " " " " "	11.50	—
Russische Imperiale " " " " "	9.50	—
Silber	115.00	—
Preussische Ruffa-Anweisungen	1.78	1.79

Fremden-Anzeige.

Den 19. Juli 1859.

Hr. Baron Marczt, k. k. Feldmarschall-Lieutenant, und — Hr. Lessiak, k. k. Landesgerichts-Rath, von Verona. — Hr. v. Centarini, k. k. Bergakademiker, von Leoben. — Hr. v. Rusnig, Doktor der Medizin, von Ragusa. — Hr. Heer, Privatier, — Hr. Voltacin, — Hr. Klauber, und — Hr. Krenn, Kaufleute, von Triest. — Hr. Randuro, Kaufmann, von Giume.

Erster Ausweis

über die dem Laibacher Frauenvereine zur Labung und Pflege der aus Italien hier eintreffenden oder durchkommenen verwundeten oder kranken Soldaten der k. k. Armee zugewendeten Beträge:

	In Barem	In Obligationen
Ergebnis der in Laibach von Haus zu Haus veranfalteten Sammlung	2242 —	—
An Beträgen, die dem Vereine theils persönlich übergeben, theils durch direkte Zuschriften überwiesen worden sind	1463 37	—
Vom hiesigen Stadtmagistrate	128 5	—
Aus dem Bezirke Laibach	338 60	—
" " " Radmannsdorf	119 35	—
" " " ein 5% Nat.-Anl.-Obl. à 20 fl.	—	20 —
Aus dem Bezirke Oberlaibach	133 97	—
" " " Stein	147 7	—
" " " Adelsberg	21 6	—
" " " Eisenberg	33 68	—
" " " Krainburg	277 35	—
" " " zwei 5% Nat.-Anl.-Obl. à 100 fl.	—	200 —
Von verschiedenen hiesigen Lehr- und Erziehungs-Anstalten	235 88	—
Aus der Pfarre St. Joh. u. Gemeinde Unter-Idria	53 —	—
" " " St. Ulrich	10 —	—
" " " St. Ulrich	5 25	—
Gesamteinnahme	5210 83	220 —

Nebst diesen großmüthigen Geldspenden sind dem Vereine zu dem gleichen Zwecke bis nun auch noch 45 Eimer Wein und sowohl aus der Stadt Laibach als auch beinahe aus allen Bezirken des Landes eine große Menge von Wäsche, Verbandstücken und Charpie zugekommen.

Indem der Frauenverein diese ihm bisher zugeflossenen reichlichen Gaben hiemit zur öffentlichen Kenntniß bringt, sieht er sich zugleich angenehm verpflichtet, allen edlen und hochherzigen Gebern, durch deren bils- und segensreichen Wohlthätigkeitsstimm er sich in seinem Wirken so wohlvollend und kräftig unterstützt fühlt, den wärmsten und innigsten Dank auszusprechen.

Der Verein, welcher es sich zu seiner unabhängigen Aufgabe macht, die ihm zufließenden milden Gaben und Spenden ihrer Bestimmung zuzuführen, und zum Besten der kranken und verwundeten Krieger im Sinne der menschenfreundlichen und großmüthigen Wohlthäter auf die den Umständen und dem Bedarfe entsprechende Weise zu verwenden, wird auch ferner nicht unterlassen, die ihm noch weiterhin zu obigem Behufe zukommenden Geschenke in gleicher Weise zu veröffentlichen.

Laibach den 15. Juli 1859.

Vom Laibacher Frauenvereine zur Labung und Pflege der kranken u. verwundeten Krieger.

Anna Gräfin Chorinsky m. p.
geb. Frein von Böck.

Nr. 4793.

An die P. T. Bewohner Laibachs!

Die Erfahrung lehrt, daß, je stärker die Anhäufungen von Kranken in den Spitälern vorkommen, desto leichter auch die Epidemien in denselben auszubrechen pflegen.

Der möglichst geringe Belag der Spitäler, schnelle Entfernung leichter Kranken oder Rekonvaleszenten aus denselben, und deren Abgabe in die Privatpflege sind daher dringend geboten, um begründeten Besorgnissen thunlichst zuvorzukommen.

Bereits ist von mancher Seite der Stadtbehörde zur Einführung der Privatpflege freundschaftliche Hand geboten worden; der stets rühmlich bewährte Patriotismus bürgt für weitere gleiche Anerbietungen.

Zu diesen macht nun der Magistrat über hohen Landespräsidialerlaß vom 8. l. M., Z. 2193, die höfliche Einladung, indem er beifügt, daß für die in Privatpflege Uebernommenen die volle Durchzugsgebühr sammt Nebengebühren berichtigt werde.

Magistrat Laibach am 20. Juli 1859.

S. 1207. (2)

Verpachtungs-Kundmachung.

Zu dem wegen seiner heilkräftigen, eine hohe Temperatur (46° R.) besitzenden, reichhaltigen Thermen rühmlich bekannten und sehr frequnten Kurorte Toplice, nächst der Stadt Warasdin in Aetien, auch Warasdiner Förlig und meistens von den Römern Thermo jassae genannt, von der Stadt Warasdin 1 1/4 von Wien und Pesth 35, von Pettau 5 1/2, von der Station der südlichen Staatsbahn Kranichfeld und von Ugram 7 Meilen, dann von Sauerbrunn Rohitsch und Gleichenberg eine kleine Tagereise entfernt, werden die dort bestehenden gutherrlichen wohleingerichteten, gemauerten Kurgäste-Unter- und Nebengebäude mit dem darauf berechtigten Gastwirthschaftsbetriebe vom 1. April 1860 angefangen auf drei aufeinander folgende Jahre und nach Umständen auch auf längere Dauer einem gut qualifizirten Gastgeber in Pacht überlassen.

Die Pachtobjekte sind:

1. Der zwei Stockwerke hohe, in vollkommen gutem Bauzustande befindliche, mit den Wäldern in Verbindung stehende große Gasthof, welcher außer 30 eingerichteten Gastzimmern, 1 großen Speise- und Tanzsaal, 1 Billard-Saal, 1 Kuchenzimmer, 2 Schenk-Zimmern, 1 Kellerei, 3 Kaffee-Küchen, die Wohnung des Traktors, 1 große Gastküche, 1 Speise- und 1 Vorrathskammer, 1 Waschküche, 1 Bierbäckerei, 1 Handkeller, 2 geräumige Weinkeller, 2 gewölbte Stallungen auf 30 Stück, 2 Wagensremisen für 15 Wagen, 1 Vorstehleib-Stall, 1 Geflügel-Stall und 2 geschlossene Hofräume umfaßt;
2. der zu diesem Gasthofe gehörige, an solchen grenzende, gehörig eingefriedete, 1 Joch messende, wohl konditionirte Gemüsegarten, mit einem an letztern stoßenden, 3 Joch großen Kraut-, Küchen- und Erdäpfel-Acker;
3. das aus siebenzehn eingerichteten Gastzimmern bestehende erste Stockwerk des dem ad 1 erwähnten Gasthofe gegenüber befindlichen sogenannten Neugebäudes;
4. das Weiderecht für 4 Kühe auf dem unfernen Lukavcer Meierhofe, und
5. das Recht zur Absteckung und Erzeugung von 80 Waldkatern buchener Brennholzschleiter für jedes Pachtjahr in den gutherrlichen Toplicer Sections-Waldungen.

Die näheren Pachtbedingungen können bei dem gutherrlichen Rentamte im Schlossgebäude zu Toplice, oder aber in der Exactorats-Kanzlei des Metropolitan-Demkapitels zu Ugram, Kapitelplatz Nr. 138 im 1. Stock von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags, vom untenangelegten Datum angefangen, täglich eingesehen werden.

Pachtwillige, welche sich über ihre volle Befähigung und über die Mittel zum entsprechenden Betriebe der fraglichen Gastwirthschaft glaubwürdig auszuweisen im Stande sind, werden daher eingeladen, ihre schriftlichen, mit den diesfälligen Dokumenten belegten, gehörig versiegelten, den Pachtwilligkeits-Anbot in Worten ausgedrückten Vor- und Zunamen, Charaktere und Wohnortes, bis längstens Ende August d. J., bis wohin sie die Pachtobjekte allenfalls persönlich in Augenschein zu nehmen und sich mit den lokalen Verhältnissen bekannt zu machen in die Lage gesetzt sind, an die obbezeichnete Exactorats-Kanzlei portofrei einzulenden.

Vom Exactorate des hochw. Metropolitan-Demkapitels.

Ugram, am 1. Juni 1859.